EIN BUCH DER SCHÜLER*INNEN DER
HUGO-KÜCKELHAUS-SCHULE &
DER HAUPTSCHULE IM HEDERICHSFELD

Können wir Freunde bleiben?

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von
Julius Schleheck *(Mitherausgeberinnen)*

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann
Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.
Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort … oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Können wir Freunde bleiben?“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker- Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis NRW e. V., dem Jungen Theater Leverkusen, der Hugo-Kükelhaus-Schule und dem KHS im Hederichsfeld im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Julius Schleheck von Februar bis Juli 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Vorwort des Autors

Das Projekt „Können wir Freunde bleiben?“ entstand in Zusammenarbeit der Hugo-Kükelhaus-Schule, der KHS im Hederichsfeld und dem Jungen Theater Leverkusen. In den Räumen des Jungen Theaters trafen sich SchülerInnen der Förderschule und der Hauptschule und begannen, gemeinsam Geschichten auf der Bühne zu improvisieren.

Als wir uns auf die Förderung der Friedrich-Bödecker-Kreise bewarben, hatten wir keine großen Hoffnungen, dass wir sie auch wirklich bekommen würden. Die Förderung war für Kurse im Bereich „Kreatives Schreiben“ gedacht und ein Teil unserer Teilnehmenden hatte Schwierigkeiten mit dem Sprechen und konnte nicht viel mehr als den eigenen Namen schreiben. Wie also sollten wir ein Buch herausbringen, das den Vorgaben entsprach, die hier angesetzt waren?

Zu unserer großen Überraschung und Freude war das Team der Friedrich-Bödecker-Kreise absolut verständnisvoll und sehr entgegenkommend.

Es wurde schnell bestätigt, dass wir kein Buch von mindestens 80 Seiten geschriebenem Textumfang erstellen mussten, sondern dass wir ein Bilderbuch machen durften, das auf improvisierten Szenen der Gruppe und den Bildern, die die Teilnehmenden malten, basieren würde.

Zur Einleitung in die Projektphase gab es eine Lesung des begleitenden Autoren Julius Schleheck, indem er beispielhaft eigene Stücke und Szenen vorlas, was bei den angehenden jungen GeschichtenerzählerInnen hervorragend ankam.

In den folgenden Monaten trafen sich die SchülerInnen beider Schulen einmal wöchentlich mit der Schauspieldozentin Annbritt Faubel, dem Autor und einem von zwei ehrenamtlichen Betreue-

rInnen, Ferdy Marna und Hajar Draissi, manchmal freiwillig unterstützt von den SchauspielerInnen Hannah Thomé und Fabi ten Thije und schon nach kurzer Zeit konnten wir einige Szenen zu Papier bringen, die später zusammen die Geschichte „Der magische Apfel" bilden würden.

Im zweiten Teil des Projekts besuchte unser Illustrator Anatol Schulz einige Male den Kurs und ließ die Teilnehmenden zu ihren Figuren, zu den einzelnen Szenen und Orten, die darin vorkamen, Bilder malen. Dabei stellte sich heraus, dass viele unserer SchauspielerInnen und GeschichtenerzählerInnen auch wunderbar malen konnten.

Zum Ende des Schuljahres konnten wir eine szenische Lesung unseres fast fertigen Werkes veranstalten, die auf der Bühne des Jungen Theaters stattfand und gut besucht war.

Das Resultat des halbjährigen Kurses halten Sie jetzt in Händen.

Ohne die Unterstützung der Friedrich-Bödecker-Kreise wäre das niemals möglich gewesen und dafür möchten wir uns herzlich bedanken!

Unser ganz besonderer Dank gilt natürlich allen SchülerInnen der beiden Schulen, die uns mit ihrer Kreativität und Begeisterung diese Geschichte geschenkt haben.

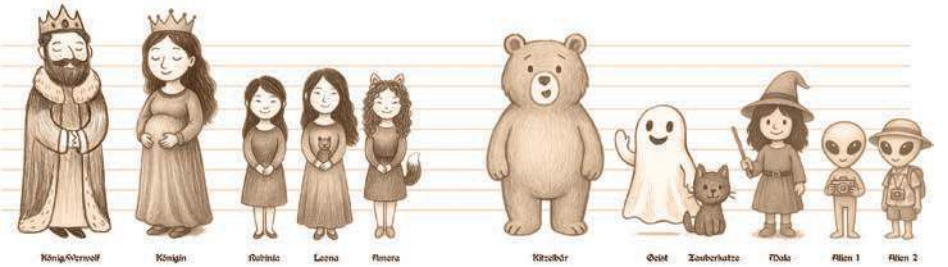
Petra Clemens, die Leiterin des Jungen Theaters, hat durch ungezählte Stunden, Telefonate, E-Mails, Chatgruppen, Organisationen von Bussen, Terminen und Unterschriftenlisten dieses Projekt überleben lassen. Dafür können wir ihr nicht genug danken.

Julius Schleheck

Stellvertretend für alle,
die für dieses Buch viele Stunden und
viele Nerven geopfert haben und
froh darüber sind.

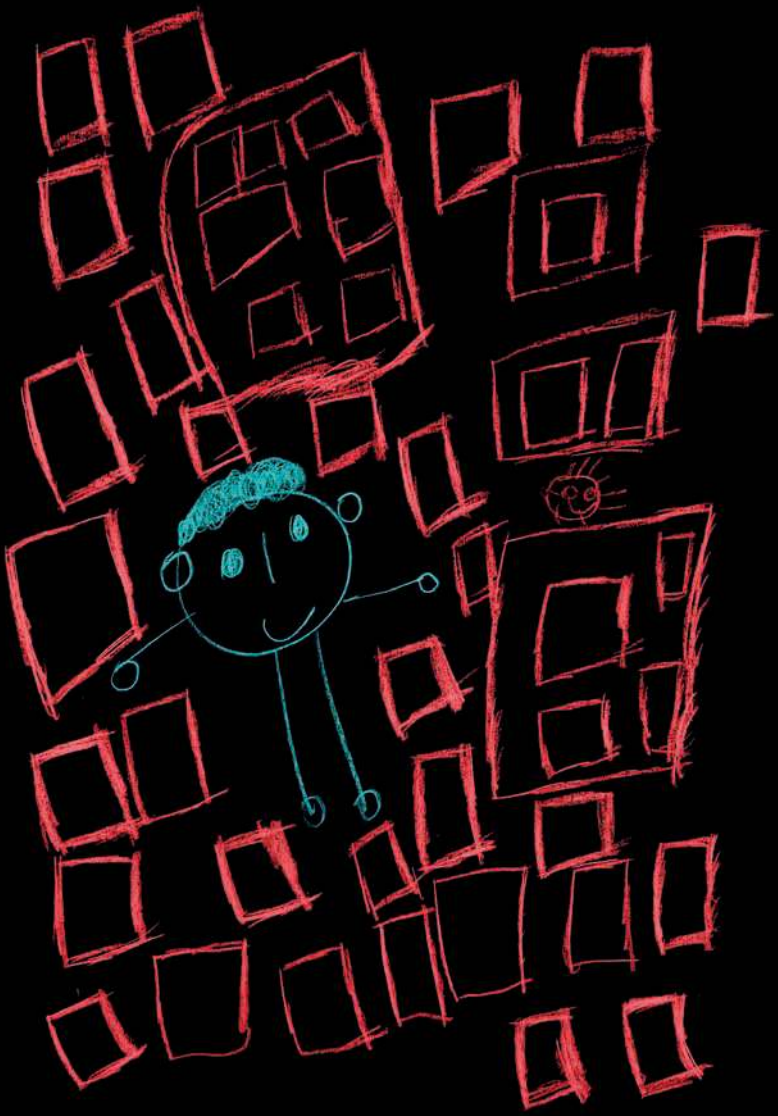
Der magische Apfel

EIN BUCH DER SCHÜLER*INNEN DER
HUGO-KÜCKELHAUS-SCHULE &
DER HAUPTSCHULE IM HEDERICHSFELD


König/Werwolf
Königin
Aubrinia
Leona
Amera
Kitzelbär
Geist
Zauberkatze
Mala
Alien 1
Alien 2

1. Prolog
2. Das Leben im Schloss
3. Die Flucht in den Wald
4. Die Kindheit der Prinzessinnen
5. Die Geisterbeschwörung
6. Mala flieht in den Wald
7. Die Prinzessinnen suchen Mala
8. Wie Amera dem Geist begegnete
9. Wie Rubinia dem Bären begegnete
10. Wie Leona den Außerirdischen begegnete
11. Die Prinzessinnen erwachen
12. Leona und Rubinia suchen Amera
13. Der Kampf mit Mala
14. Das Wiedersehen mit dem König
15. Die Königin und ihr Zauberspiegel
16. Finale

Inhaltsverzeichnis



Prolog

Es waren eine Königin und ein König, die einander sehr liebten. Sie heirateten und waren sehr glücklich. Und daher dauerte es nicht lange, da war die Königin guter Hoffnung. Ihre Hebamme sagte ihr, dass sie Drillinge bekommen würde. Der König und die Königin freuten sich unglaublich darauf.

Das Einzige, was ihre Liebe trübte, war ein Geheimnis, das der König hatte und das niemand erfahren durfte. Der König war nämlich ein Werwolf.

In ihrem Königreich wurde allen magischen Wesen mit Misstrauen begegnet, ob es nun Hexen, Geister oder Gestaltwandler waren, und die Königin war sicher, dass ihr Volk rebellieren würde, wenn es erführe, dass der König ein Werwolf war.

In einer Vollmondnacht sagte aber der König, dass er es nicht länger verheimlichen wolle. Er sagte:

König: Ich will mich nicht mehr verstecken. Ich bin ein Werwolf und ich bin stolz darauf!

Die Königin war entsetzt. Sie rief:

Königin: Du musst es geheim halten! Das Volk wird uns stürzen, wenn sie es erfahren! Sie werden dich töten!

Aber der König ließ sich nicht beirren.

König: Das glaube ich nicht. Die Menschen sind gut, sie werden erkennen, dass magische Wesen nicht gefährlich sind! Ich werde es morgen dem Volk erzählen!

Verzweifelt rief die Königin:

Königin: Das erlaube ich nicht! Du wirst uns ins Unglück stürzen! Uns und unsere Kinder!
König: Du erlaubst es nicht? Was willst du denn tun?

In ihrer Angst wurde die Königin böse. Sie rief ihre Wachen und verkündete:

Königin: Dieser Werwolf hat den König getötet! Lasst ihn nicht entkommen!

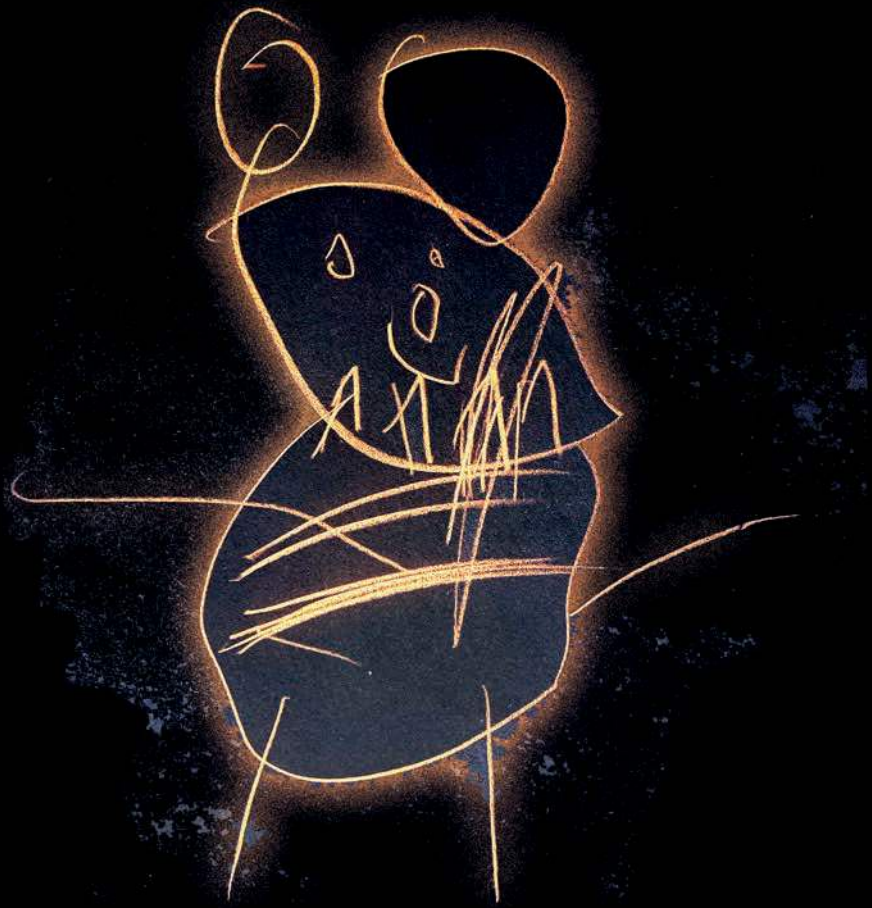
Der König floh. Er rannte aus dem Schloss, er entkam den Wachen und lief in den Wald hinein. Die Königin aber brach weinend zusammen.

Königin: Was habe ich nur getan? Aber ich musste doch unsere Kinder beschützen.

Das Leben im Schloss

Von da an war das Leben im Schloss anders. Früher war die Königin eine fröhliche Person gewesen, die viel lachte und milde über ihr Volk herrschte. Nun aber, nachdem sie ihren Mann verstoßen hatte, wurde sie hart und ungerecht.

Auch die Geburt ihrer drei Töchter konnte sie nicht wieder froh machen. Sie hatte große Angst, dass die Mädchen vielleicht die Magie ihres Vaters geerbt haben könnten. Daher ließ die Königin die Wiegen der Prinzessinnen in der nächsten Vollmondnacht nach draußen stellen, um sich zu vergewissern. Und erst, als sie sich nicht verwandelten, war die Königin endlich beruhigt. Sie nannte ihre Töchter Leona, Rubinia und Amera, überließ ihre Erziehung der Kammerzofe und kümmerte sich selbst nur wenig um sie.



Die Flucht in den Wald

In jener Nacht, als die Königin den König vertrieben hatte, lief er in den Wald. Seine Welt war erschüttert, sein ganzes Glück zerstört. Er konnte nicht verstehen, wie seine geliebte Frau sich so hatte gegen ihn wenden können. In seiner Trauer achtete er kaum darauf, wohin er ging und lief einfach immer tiefer in den Wald hinein. Schließlich kam er zu einem Turm, der völlig allein mitten im Wald stand.

König: Oh, ein Turm. Vielleicht kann ich darin wohnen?

Da der Turm keine Tür hatte, kletterte er daran nach oben, um durchs Fenster zu steigen. Schließlich war er oben, doch kaum war er drinnen, wäre er vor Schreck fast wieder aus dem Fenster gefallen. Direkt vor ihm erschien ein Gespenst.

Gespenst: Buuuuh!
König: Aaaaaaah!

Doch da erschien eine bunte Katze und sprach zu ihm:

Zauberkatze: Keine Angst, das war Gespenstersprache! Es hat gesagt „Hallo, wie geht's?“

Der König traute seinen Ohren kaum. Eine magische, sprechende Katze.

König: Du bist eine sprechende Katze!
Katze: Und du ein sprechender Wolf!
König: Oh, stimmt ja. Wer bist du?
Katze: Ich bin Milan, die Katzenkönigin!
König: Nett, dich kennen zu lernen!
Katze: Eigentlich mag ich ja keine Hunde.

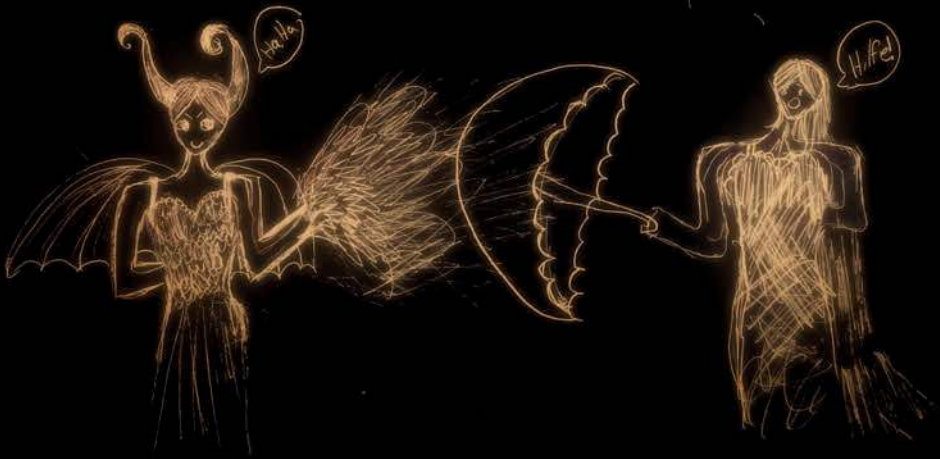
König: Ich bin ein Wolf!

Katze: Mäuse mag ich viel lieber. Aber manchmal esse ich sie aus Versehen auf. Dabei will ich eigentlich eine gute Katzenkönigin sein!

Dann erschreckte sich der König schon wieder. Denn im Turm war außerdem noch ein Bär. Aber plötzlich musste der König lachen. Er lachte und lachte und lachte.

Katze: Das ist der Kitzelbär. Er hat Zauberkräfte und kann alle zum Lachen bringen!

Von da an lebte der Wolf mit dem Geist, der Katzenkönigin und dem Kitzelbären in dem Turm im Wald. Hin und wieder schlich er sich verkleidet ins Schloss, um seine Töchter zu sehen, aber er gab sich ihnen nie zu erkennen, aus Angst davor, was die Königin tun würde.


Halla
Hulfet

Die Kindheit der Prinzessinnen

Die Prinzessinnen sahen nicht viel von ihrer Mutter. Die Zofe kümmerte sich liebevoll um sie und ihre Tochter Mala erzählte ihnen viele Märchen, in denen Feen, Zauberer, Kobolde und Zauberkatzen vorkamen. Mala wurde die beste Freundin von Leona, Rubinia und Amera.

Doch die Königin sah das gar nicht gerne! Sie sagte:

Königin: Dieses Mädchen ist nicht gut genug für euch! Ich will nicht, dass ihr mit gewöhnlichen Kindern befreundet seid! Ihr seid die Prinzessinnen! Benehmt euch auch so!

Natürlich trafen sich die Kinder trotzdem weiter. Mala hatte immer die besten Ideen, was man spielen konnte. Eines Tages waren die Prinzessinnen mächtige Zauberinnen und Mala eine böse Hexe, die sich im Thronsaal bekämpften.

Mala: Ihr könnt euch nicht bewegen! Meine Hexenmagie hält euch fest!

Rubinia: Mein magischer Wasserstrahl trifft dich im Gesicht und du kriegst Schluckauf!

Als die Königin das sah, wurde sie wütend. Sie schrie:

Königin: Magische Wesen sind böse! Ein Werwolf hat euren Vater getötet! Hexen bedrohen das ganze Reich! Das dürft ihr niemals vergessen! Ihr habt Hausarrest!

Es war das erste Mal, dass die Kinder von ihrem Vater hörten. Niemand hatte je von ihm gesprochen. Von nun an redeten sie oft über ihn. Sie wollten wissen, was für ein Mensch er gewesen war. Und sie waren sehr traurig, ihn nicht kennengelernt zu haben.

Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa
Romoxsa

Die Geister-beschwörung

Eines Nachts konnten die drei Schwestern mal wieder nicht schlafen. Der Vollmond schien in ihr Schlafzimmer und Rubinia flüsterte:

Rubinia: Ich muss die ganze Zeit an unseren Vater denken.
Amera: Ich auch.
Leona: Denkt ihr, dass er wirklich tot ist?

Die drei Schwestern schwiegen eine Weile. Keine von ihnen wollte das glauben. In diesem Moment klopfte es an die Tür und ihre Freundin Mala schlüpfte ins Zimmer.

Mala: Ich habe euch flüstern gehört. Es gibt einen Weg, um mit den Toten Kontakt aufzunehmen. Ich kann euch dabei helfen, wenn ihr wollt.
Leona: Ist das nicht viel zu gefährlich?
Amera: Und viel zu gruselig?
Rubinia: Komm schon, sei kein Angsthase. Wir müssen herausfinden, was mit unserem Vater passiert ist.
Mala: Folgt mir, wir müssen in den Wald gehen.

Und so gingen die vier Mädchen in den Wald. Auf einer Lichtung begann Mala, seltsame Zeichen auf den staubigen Boden zu malen. Zeichen, die die drei Schwestern noch nie gesehen hatten. Die vier Mädchen setzten sich in einen Kreis, fassten sich an den Händen und schlossen die Augen.

Mala: Ihr könnt nun sprechen.
Rubinia: Lieber Vater, wir rufen dich!
Amera: Ich habe Angst.
Rubinia: Vertraut mir, ihr müsst mir nachsprechen!

Leona: Na gut.
Leona/Amera: Lieber Vater, wir rufen dich!
Rubinia: Wenn du hier bist, gib uns ein Zeichen!
Leona/Amera: Wenn du hier bist, gib uns ein Zeichen!

Doch nichts geschah, denn die Prinzessinnen wussten ja nicht, dass ihr Vater noch am Leben war.

Mala: Komisch, es funktioniert nicht. Das tut mir leid.
Leona: Na ja… Danke, dass du versucht hast, uns zu helfen. Du bist die beste Freundin, die man sich nur wünschen kann.

Die vier entzündeten ein Lagerfeuer auf der Lichtung, Leona pflückte ein paar Äpfel und als sie diese gegessen hatten, beschlossen sie, sich als Zeichen ihrer ewigen Freundschaft, Halsketten aus den Apfelkernen zu basteln.

Mala: Diese Ketten sollen uns daran erinnern, dass wir immer zusammenhalten. Gute Nacht.
Leona/Amera/Rubinia: Gute Nacht.

In der Zwischenzeit hatten die magischen Waldbewohner den Schein des Lagerfeuers bemerkt und näherten sich neugierig. Der König erkannte seine Töchter, hatte aber Angst, sich ihnen in Wolfsgestalt zu zeigen. Er sah die Zeichen, die Mala auf den Boden gemalt hatte und sagte zu dem Gespenst:

König: Schau mal, die wollen einen Geist rufen. Du musst dich ihnen zeigen.

Der Geist nahm all seinen Mut zusammen und trat in den Schein des Lagerfeuers. Er sprach in der Geistersprache zu den Mädchen und sagte:

Geist: Buuuh!

Die Mädchen wachten auf und erschraken schrecklich. Mala stellte sich dem Geist entgegen und plötzlich erstarrten die magischen Wesen.

Mala: Lasst meine Freundinnen in Ruhe.

Der Geist erschrak sehr und rannte davon. Die magische Katze und der Kitzelbär folgten ihm und versuchten, ihn zu beruhigen, aber es half nichts, vermutlich rannte der Geist noch bis in den Morgen hinein. Aber so machen das Geister manchmal. Zurück im Schloss rannten die drei Prinzessinnen und ihre Freundin gleich der aufgebrachten Königin in die Arme, die ihr Fehlen natürlich bemerkt hatte und sehr wütend darüber war.

Königin: Wo wart ihr?

Die Schwestern erzählten ihrer Mutter völlig außer Atem, was passiert war und dass Mala sie vor dem Geist gerettet hatte. Doch die Königin war schrecklich wütend darüber, dass Mala ihre Töchter in den Wald gelockt und dann auch noch mit dunkler Magie experimentiert hatte, und sie verbannte Mala aus dem Schloss.

Königin: Du bist verbannt, verschwinde!

Die Prinzessinnen protestierten lautstark, doch sie konnten ihre Mutter nicht mehr umstimmen. Von da an war die Königin noch strenger. Die Prinzessinnen mussten nur noch lernen, alles Übernatürliche war ihnen streng verboten. Doch was sie seither nie mehr vergessen konnten, war, dass ihr Vater ihnen in dieser Nacht ein Zeichen gegeben hatte.

Mala flieht in den Wald

Mala musste fortan im Wald leben. Sie war einsam und traurig und irrte durch den finsteren Wald. Da entdeckte sie den Turm, in dem der König und die magischen Wesen wohnten.

Mala: Lasst mich rein.
Katze: Nö, hau ab.

Doch da erkannte der König Mala und sagte zu ihr:

König: Bist du nicht die Freundin von meinen Töchtern?
Mala: Moment mal, bist du der König? Du lebst?
König: Ja, die Königin hat mich verbannt, weil ich magische Kräfte habe.
Mala: Mich auch!

Und so freundete Mala sich mit dem König und den magischen Wesen an und zog bei ihnen im Turm ein. Sie erinnerte sich an die Geschichten, die ihre Mutter ihr über Magie erzählt hatte und übte täglich ihre Zaubersprüche, um eine große Hexe zu werden. Und so vergingen die Jahre und Mala wurde immer mächtiger. Sie wurde zur Beschützerin ihrer kleinen Gemeinschaft, da die Königin immer wieder Soldaten aussenden ließ, um dem magischen Treiben im Wald ein Ende zu setzen. Aber dank Mala konnten alle friedlich und versteckt im Turm leben.

Die Prinzessinnen suchen Mala

So verging die Zeit. Die Prinzessinnen Leona, Rubinia und Amera durften nicht mehr spielen, jeglicher Umgang mit anderen Kindern war ihnen verboten, sie mussten täglich von strengen Männern mit langen Bärten bewacht auf der Schulbank sitzen. Sie lernten Mathematik, Literatur und Politik, ihnen wurden höfische Tänze beigebracht und wie man richtig knickste, sie mussten sich merken, welchen Würdenträger man wie zu begrüßen hatte und noch so vieles mehr, um aus ihnen feine, ganz und gar unmagische, junge Damen zu machen.

Und so ging es mehrere Jahre, die sie in Langeweile und Sehnsucht nach der Welt und den Menschen verbrachten. Am meisten vermissten sie aber ihre Freundin Mala.

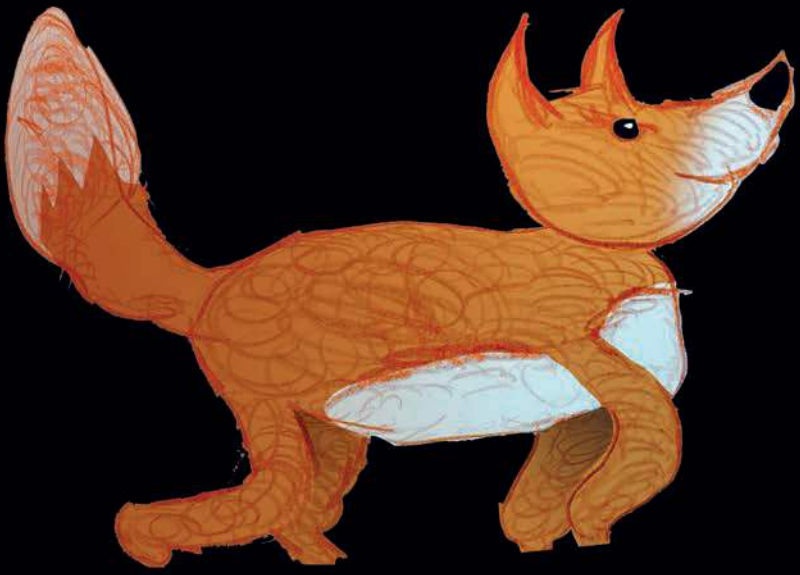
Amera: Wie es wohl Mala geht?
Rubinia: Wo immer sie ist, es ist besser als hier auf dem Schloss zu wohnen.
Amera: Ich vermisse sie.
Rubinia: Ich auch.
Leona: Ich auch. Ich hoffe, es geht ihr gut und sie hat genug zu essen.
Rubinia: Bestimmt. Sie weiß, wie man im Wald etwas zu essen findet.
Amera: Ich würde lieber im Wald wohnen als hier.
Rubinia: Ich auch.
Leona: Ja, ich auch. Aber das geht nicht.
Rubinia: Warum eigentlich nicht?

Und damit war die Idee geboren. Sie wollten das Schloss verlassen und im Wald leben. Sie warteten auf eine besonders finstere Nacht

und kletterten aus einem Fenster, dann schlichen sie sich an den Wachen vorbei und rannten in den Wald hinein.

Rubinia: Es ist wirklich dunkel!
Amera: Ja … Ich kann die Hand vor Augen nicht sehen.
Rubinia: Leona?
Amera: Rubinia?
Rubinia: Hallooooo?

Aber in dieser Nacht war es so stockdunkel im Wald, dass die Prinzessinnen sich verloren, und jede schließlich alleine herumirrte.



Wie Amera dem Geist begegnet

Amera stolperte durch den finsteren Wald, auf der Suche nach ihren Schwestern. Da plötzlich, direkt vor ihr, erschien das Gespenst!

Gespenst: Buh!
Amera: Ahhhhh!

Amera erschrak fürchterlich, und in ihrem Schreck – verwandelte sie sich in einen Fuchs. Im einen Moment war sie ein Mensch, und dann ein Fuchs. Panisch rannte sie vor dem Gespenst weg. Immer weiter, über Wurzeln und Äste, durch Laub und Gestrüpp, bis sie schließlich einem Wolf gegenüberstand.

Amera: (schreit wie ein Fuchs)
Wolf: (heult wie ein Wolf)

Amera rannte und rannte, bis sie völlig erschöpft auf einer kleinen Lichtung niedersank und einschlief.

Wie Rubinia dem Bären begegnet

Währenddessen irrte auch Rubinia alleine durch den Wald. Sie war fast verzweifelt, weil ihre Schwestern verschwunden waren. Da plötzlich stand ein wilder Bär vor ihr und brüllte.

Rubinia: Aahhhh!

Rubinia wäre fast in Ohnmacht gefallen vor Angst. Aber da, plötzlich, musste sie anfangen zu lachen. Denn es war natürlich der Kitzelbär, der im Wald unterwegs war. Sie lachte, und lachte, und lachte, und als sie am lautesten lachte, da schoss plötzlich ein Wasserstrahl aus ihrer Hand, der den Bären traf. Er schrak zusammen und vergaß, seine Kitzelkräfte weiter zu benutzen.

Rubinia: Nichts wie weg hier!

Und Rubinia rannte weg, bis sie nicht mehr konnte, und sie auf einer kleinen Lichtung erschöpft einschlief.

Wie Leona den Außerirdischen begegnet

Zur gleichen Zeit war Leona im Wald auf der Suche nach ihren Schwestern. Sie machte sich große Vorwürfe, dass sie nicht besser aufgepasst hatte. Sie hätten sich lieber die ganze Zeit an den Händen halten sollen. Auch wenn es nur wenige Sekunden waren, war sie doch die älteste, und deshalb verantwortlich für ihre kleinen Schwestern.

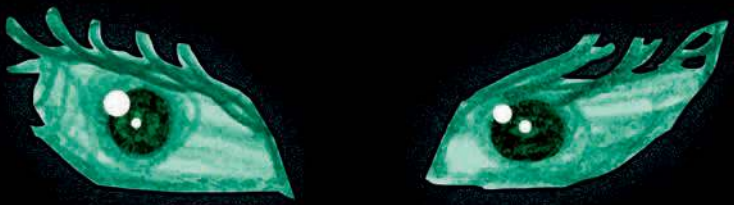
Da sah sie auf einmal ein Licht zwischen den Bäumen und ging darauf zu. Da standen zwei sehr merkwürdige Gestalten, die nicht wie Menschen, aber auch nicht wie Tiere aussahen. Sie sahen einfach … fremd aus.

Leona: Hallo! Wer seid ihr?
Alien 1: Wir sind von einem anderen Stern! Und wir haben Hunger!
Leona: Von einem anderen Stern?
Alien 2: Ja, wir sind hierhergekommen, weil wir schauen wollten, wie die Lebewesen hier sind. Wir haben eine Kamera dabei!
Leona: Ich wusste gar nicht, dass es auf anderen Sternen auch Leben gibt!
Alien 2: Und was machst du hier im Wald?
Leona: Ich suche meine Schwestern, wir sind getrennt worden in der Dunkelheit!
Alien 1: Sehen die so aus wie du?
Leona: Naja … sie haben zwei Arme, zwei Beine und zwei Augen, so wie ich.
Alien 1: Die liegen da vorne auf einer Lichtung! Wir würden dich hinbringen, aber wir haben so viel Hunger!

Leona hatte Mitleid mit den beiden seltsamen Geschöpfen. Sie wünschte sich, sie könnte ihnen etwas zu essen geben. Einen Apfel vielleicht. Und als sie das dachte … da wuchs vor ihr ein kleiner Baum aus der Erde, an dem zwei Äpfel hingen.

Leona: Hab ich das gemacht?
Alien 2: Ja, ich hab es gefilmt!
Leona: Könnt ihr mich zu meinen Schwestern bringen?
Alien 1: Ja klar! Und danke für das Essen!

Die beiden Wesen vom anderen Stern brachten Leona zu der Lichtung, wo ihre beiden Schwestern schliefen. Dann gingen sie weiter. Leona war so furchtbar müde, dass sie sich einfach zu Amera und Rubinia legte und einschlief.



Die Prinzessinnen erwachen

Am nächsten Morgen wachte Leona, wie so oft, als erste auf. Sie sah sich um. Durch Zufall und die Hilfe der Wesen vom anderen Stern waren alle drei Schwestern auf derselben Lichtung mitten im Wald eingeschlafen. Sie hatten sich wieder gefunden. Sie waren unverletzt. Sie waren aus dem Schloss entkommen. Ihr Leben im Wald konnte beginnen. Vorsichtig weckte sie ihre Schwestern.

Leona: Guten Morgen!

Rubinia gähnte nur.

Amera: Wieviel Uhr haben wir?
Rubinia: Keine Ahnung. Zu früh.

Amera blickte auf ihre Uhr.

Amera: Halb 10!
Rubinia: Wo sind wir?
Amera: Sind wir … im Wald?
Leona: Natürlich! Wir sind gestern aus dem Schloss geflohen, wisst ihr das nicht mehr?
Rubinia: Ich dachte, das war ein Traum!

Rubinia und Amera brauchten einen Augenblick, bis sie begriffen, wo sie sich befanden und sich erinnerten, wie sie dort hingekommen waren. Sie wollten sich gerade von den Erlebnissen der vergangenen Nacht erzählen, da zögerten sie plötzlich. Wie alle Menschen im Reich der Königin hatte man ihnen von Anfang an beigebracht, magischen Wesen zu misstrauen und sich von ihnen fernzuhalten. Und obwohl sie nun alle ihre magischen Kräfte entdeckt hatten,

trauten sie sich nicht, den anderen davon zu erzählen, aus Angst, dafür ausgeschlossen zu werden.

Leona: Ich gehe uns jetzt Äpfel und Beeren suchen. Ihr habt ja bestimmt Hunger!
Rubinia: Ja. Definitiv.

Und Leona machte sich auf den Weg. Sie wollte allein sein und herausfinden, was es damit auf sich hatte, dass sie in der Nacht Äpfel aus dem Nichts für die Besucher vom anderen Stern hatte wachsen lassen.

Rubinia: Ich geh mal am Fluss baden, okay?
Amera: Wenn du meinst. Ich schlaf noch ein bisschen. Viel Spaß!

Rubinia machte sich auf den Weg zum Fluss, um ihre Wasserkräfte zu erproben, mit denen sie gestern dem wilden Bären entkommen war. Amera wartete eine Weile, bis sie sicher war, dass sie auch wirklich allein war, dann verwandelte sie sich in einen Fuchs und lief fröhlich durch den Wald. Ein Fuchs zu sein war einfach toll. Und sie fand es schade, dass sie das nicht ihren Schwestern erzählen durfte. Aber sie hatte einfach zu große Angst davor.

Leona und Rubinia suchen Amera

Kurz darauf kam Leona mit einem Korb voller Äpfel zurück. Sie wunderte sich, dass ihre Schwestern nicht mehr da waren.

Leona: Hallo, ich bin wieder da! Amera? Rubinia?

Da kam auch Rubinia vom Baden zurück. Ihre Haare waren nass und sie strahlte vor Freude.

Rubinia: Hallo! Wo ist denn Amera?

Leona: Das wollte ich dich grad fragen! Hat sie was gesagt?

Rubinia: Nicht zu mir, ich war baden! Sieht man doch! Wollte sie nicht noch ein bisschen schlafen?

Leona: Das dachte ich auch! Wo kann sie nur sein? Wir müssen vorsichtig sein, hier ist es nicht sicher!

Rubinia: Wieso? Was soll denn sein?

Leona: Eine Hexe ist im Wald! Ich habe ein paar Holzfäller belauscht, die darüber gesprochen haben. Sie ist seit ein paar Jahren hier und greift Menschen an, wenn sie einer bestimmten Stelle im Wald zu nahe kommen, das muss ganz hier in der Nähe sein! Wir müssen weg! Alle. Los, wir suchen Amera!

Rubinia: Eine Hexe? Hier im Wald? Was hat das mit uns zu tun? Warum müssen wir weg?

Leona: Wir haben keine Zeit zu diskutieren! Hexen sind gefährlich! Wir müssen Amera finden. Los jetzt!

Kampf mit Mala

An diesem Tag war Mala allein im Wald unterwegs. Sie war inzwischen eine fähige und mächtige Hexe geworden, und sie war die Beschützerin der kleinen Gemeinschaft von magischen Wesen im Turm. Da begegnete sie einem kleinen Fuchs, der neugierig im Wald herumlief. Mala spürte sofort, dass es sich um ein magisches Wesen handelte und nicht um einen gewöhnlichen Fuchs.

Mala: Hallo, kleiner Zauberfuchs!

Amera erschrak furchtbar. Sie war durchschaut worden. Und noch dazu von einer Hexe. Hexen waren gefährlich. In ihrer Angst verwandelte sie sich wieder in einen Menschen und rief um Hilfe. Leona und Rubinia, die auf der Suche nach ihr waren, hörten das und kamen sofort angelaufen.

Leona: Die Hexe! Sie greift Amera an!
Rubinia: Lass meine Schwester in Ruhe, Hexe!

Die drei Schwestern nutzten ihre neu gefundenen magischen Kräfte, um die Hexe anzugreifen. Mala, die ja nichts Böses wollte, setzte ihre eigene Magie ein, um sich zu verteidigen.

Rubinia: Schluck Wasser, Hexe!
Leona: Bäume! Schlagt sie k.o.!
Amera: Tollwutattacke!
Mala: Jetzt hört doch auf mit dem Unsinn! Wir müssen nicht kämpfen! Stopp! Meine Hexenkräfte halten euch … Wieso halten euch meine Hexenkräfte nicht?

Die vier Zauberinnen merkten, dass keine von ihnen die anderen mit ihren magischen Kräften verletzen konnte. Und plötzlich fuhren

sie sich alle mit der Hand an den Hals. Ihre Apfelkernketten waren so heiß geworden, dass sie ihnen die Haut verbrannten.

Alle: Au!

Sie zogen ihre Ketten heraus.

Mala: Was habt ihr denn da um die Hälse?
Amera: Was hast du denn um den Hals?
Leona: Mala?
Mala: Leona? Rubinia? Amera?
Schwestern: MALA!

Freudig fielen sich die Freundinnen um den Hals. Die Apfelkernketten, die sie damals am Feuer zusammen gebastelt hatten, und die sie als Zeichen erklärt hatten, dass sie auf ewig miteinander befreundet sein würden, hatten verhindert, dass sie sich gegenseitig verletzten. In dem ganzen Durcheinander vergaßen sie beinahe, sich darüber zu wundern, dass ihre Schwestern auch Zauberkräfte hatten. Es fühlte sich einfach so an, als hätten sie es immer schon voneinander gewusst.

Mala: Ich muss euch unbedingt meinen Freunden vorstellen. Ganz besonders einem. Kommt mit, sie sind ganz in der Nähe!

Das Wiedersehen mit dem König

Mala führte ihre Freundinnen zu dem Turm, in dem sie seit einigen Jahren mit den magischen Geschöpfen wohnte. Sie stellte ihnen den Kitzelbären vor, das Gespenst und die Zauberkatze. Und Amera und Rubinia fühlten sich ein bisschen dumm, weil sie sich nachts so vor diesen lieben Wesen gefürchtet hatten.

Die Zauberkatze stellte ihnen zwei neue Wesen vor, die am Morgen zum Turm gekommen waren.

Zauberkatze: Das sind Besucher von einem anderen Stern! Sie drehen einen Film!
Leona: Ich kenne euch! Ihr habt mir gestern Nacht den Weg gezeigt!
Alien 1: Ja, und du hast uns zu essen gegeben!
Alien 2: Vielen Dank nochmal!

Der Wolf hatte ganz hinten gewartet. Er traute sich nicht, seinen Töchtern unter die Augen zu treten.

Mala: Und das hier … ist euer Vater!
Schwestern: Was?
Mala: Die Königin hat ihn verjagt, weil er ein Werwolf ist. Seitdem wohnt er hier im Turm.
Leona: Diese Augen … Sie sind genau wie unsere Augen!
Rubinia: Mein Herz schlägt schneller. Kann es wirklich sein?
Amera: Vater? Bist du es wirklich?
Wolf: Ja, meine geliebten Töchter. Die Königin hat mich von euch getrennt. Doch meine Liebe zu euch blieb ungebrochen.
Leona: All die Jahre … Und nun bist du hier bei uns!
Rubinia: Deine Stimme klingt so vertraut.
Wolf: Ja. Ich habe mich manchmal ins Schloss geschlichen, als ihr noch Kinder wart, in Verkleidung eines Sängers. Ihr erinnert euch wirklich?

Amera: Wir dachten, du wärst für immer verloren.

Wolf: Ich habe euch nie verlassen, auch wenn ich mich nicht nähern durfte. Die Liebe zu euch hat mich am Leben gehalten.

Mala: Die Bande der Familie sind stärker als jeder Fluch. Eure Wiedervereinigung zeigt, dass wahre Liebe und Zusammenhalt selbst den dunkelsten Zauber brechen können.

Leona: Lasst uns gemeinsam ins Schloss zurückgehen und unser Zuhause mit Leben füllen.

Rubinia: Zusammen sind wir unaufhaltsam.

Amera: Als Familie vereint.

Wolf: Ich wünschte, es wäre so einfach. Aber eure Mutter, die Königin. Sie ist blind vor Wut auf alles Magische. Es wird nicht so leicht sein, sie davon zu überzeugen, dass sie uns nicht fürchten muss.

Leona: Aber wir müssen es versuchen! Sie ist unsere Mutter. Wir können sie bestimmt überzeugen.

Rubinia: Ja. Oder ich verpass' ihr eine kalte Dusche!

Wolf: Ich konnte auch nie aufhören, sie zu lieben. Sie ist nicht schuld daran, wie sie geworden ist. Wir werden versuchen, sie zur Vernunft zu bringen.

Amera: Und dann können wir endlich eine normale Familie sein!

Die Königin und ihr Zauber-spiegel

Währenddessen verfolgte die Königin in ihrem Schloss mit großem Interesse die Ereignisse im Wald. Sie hatte für solche Fälle einen magischen Zauberspiegel und daher wusste sie natürlich, dass es einige Zauberwesen gab, die von einer Hexe bewacht wurden. Sie hatte schon öfters Wachen in den Wald geschickt, mit dem Auftrag, die Wesen zu verhaften. Doch leider traute sich mittlerweile niemand mehr, der Hexe die Stirn zu bieten, da sie einfach zu mächtig war. Doch als der Königin zu Ohren kam, dass ihre Töchter sich den Zauberwesen angeschlossen hatten, wurde es ihr zu bunt und sie beschloss kurzerhand, sich selbst auf den Weg zu machen, um ihre Töchter zu retten. Für diesen Fall hatte die Königin ein magisches Ass im Ärmel, einen mächtigen Zauberstab. Sie hatte sich eigentlich geschworen, ihn niemals zu benutzen, denn niemand durfte je herausfinden, dass auch sie magische Kräfte hatte, doch nun war der Tag gekommen, an dem sie zu diesem äußersten Mittel greifen musste.

Finale

Die Königin erreichte den Turm, in dem gerade die drei Prinzessinnen ihre Wiedervereinigung mit ihrem Vater und ihrer besten Freundin feierten. Da stellte sich Mala der Königin in den Weg.

Königin: Gib mir meine Töchter zurück, Hexe! Oder ich muss dich angreifen.

Als die Königin ihren Fluch auf Mala abfeuerte, warf sich der König dazwischen und wurde getroffen.

Prinzessinnen: Nein!

Da verwandelte der König sich zurück in einen Menschen und die Königin erkannte ihn. Sie war untröstlich, denn sie hatte all die Jahre bereut, ihren Mann verstoßen zu haben und liebte ihn immer noch.

Königin: Oh nein, mein Mann.

Doch Mala hatte die rettende Idee. Sie ließ Leona einen Apfel heraufbeschwören und mit Hilfe ihrer Apfelkernketten verzauberten die Freundinnen den Apfel. Sie gaben ihn der Königin und dem König.

Mala: Hier. Das ist der Apfel der Erkenntnis, ihr müsst beide davon essen. So kannst du deinen Mann retten.

Als die Königin von dem verzauberten Apfel aß, spürte sie plötzlich, dass sie sich für ihre Magie nicht schämen musste und sie war von großem Stolz erfüllt, drei so begabte und mächtige Töchter zu haben. Der König wiederum spürte beim Essen des Apfels, dass seine Frau ihn immer noch liebte und ihn damals nur aus Angst um ihre drei kleinen Töchter verbannt hatte. Er wusste nun auch, dass sie diese

Entscheidung sofort bereut hatte und aus Trauer um ihn und ihre falsche Entscheidung, bitter und einsam geworden war.

Königin: Es tut mir leid, dass ich euch all die Jahre vernachlässigt habe, ich war so dumm! Ich lege mein Amt nieder, ihr drei seid viel weiser als ich! Und es tut mir so leid, dass ich dich verstoßen habe.

König: Ich verzeihe dir.

Die Königin und der König beschlossen fortan, zusammen im Wald zu leben. Leona, Rubinia und Amera sollten das Königreich regieren. Dabei bekamen sie Hilfe von der Katzenkönigin, die ihnen viele hilfreiche Tipps zum Thema "Königin sein" geben konnte. Mala verbrachte ihre Zeit abwechselnd bei den Prinzessinnen im Schloss und bei ihren lieben Freunden, dem Gespenst und dem Kitzelbären, im Wald. Außerdem hatte sie sich bereit erklärt, der Königin Nachhilfe in Zauberei zu geben. Die beiden Wesen von einem anderen Stern verabschiedeten sich und flogen zurück zu ihrem Heimatplaneten und brachten einen erfolgreichen Kinofilm über unsere Helden heraus, und alle lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Ende

Über das Projekt: Der magische Apfel

Schülerinnen und Schüler der Hugo-Kückelhaus-Schule und der Hauptschule im Hederichsfeld haben gemeinsam eine Geschichte erfunden. In einem mehrmonatigen Projekt entwickelten sie eine Erzählung voller magischer Wesen, Abenteuer und überraschender Wendungen.

Aus der gemeinsam geschriebenen Geschichte wurde ein Theaterstück, das am 7. Juli 2025 auf die Bühne gebracht wurde – mit kleinen selbst gebauten Kulissen, Kostümen und großem Engagement.

Begleitend zur Aufführung entstand dieses Buch, das die Geschichte festhält und unter anderem mit Zeichnungen der Kinder gestaltet wurde. So wurde die Geschichte „Der magische Apfel“ festgehalten – und zeigt, was möglich ist, wenn unterschiedliche Schulen zusammenarbeiten und Kinder ihre Fantasie entfalten.

Mitwirkende

Junges Theater Leverkusen e. V.
Karlstraße 9a, 51379 Leverkusen
jungestheaterlev@web.de

unter Mitwirkung von:
Petra Clemens
Annbritt Faubel
Julius Schleheck
Anatol Schulz
Ferdy Marna
Hajar Draissi
Hannah Thomé
Fabi ten Thije